

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Randorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 141.

Freitag, den 25. März

1892.

Nachdruck verboten.

Die nassauische Schulreform von 1817.

(Schluß.)

In dem Gutachten wurde zunächst Bericht erstattet über die bisherige Einrichtung der Unterrichtsanstalten, dann die Nothwendigkeit der Umformung der öffentlichen Schulen dargestellt. Hieraus folgten die Vorschläge zur Umgestaltung. Der Schulkategorieen sollte es fünf geben, Volksschulen (Elementar- und Realschulen und ein landwirtschaftliches Institut) und gelehrte Schulen (Pädagogien und ein Gymnasium). Dazu eine Lehrerbildungsanstalt (Seminar). Höhere Mädchenschulen (man brachte damals noch die falsche Bezeichnung „Töchterschulen“) sollten als Privatinstitute bestehen bleiben oder als solche gegründet werden. Die weiteren Punkte der Schrift handelten von den Functionen des Seminars und des Gymnasialdirectors, von der Beschäftigung der Aufnahme fremder Schüler, von der Zulassung des Privatunterrichts unter besonderen Bedingungen, von den Religionsverhältnissen (der Pflege wechselseitiger religiöser Bildung), von den Stipendien, vom Kostenanwande für die Schulanstalten und Bestreitung derselben durch Gründung eines Centralstudienfonds, von der Verwendung der bisherigen Schulgebäude und vom Anfange des Schuljahres (im Frühling). Das nach diesem Berichte verfaßte Decret wurde am 24. März 1817 vom Herzog Wilhelm zu Weilburg erlassen und vom Minister von Marschall gegenzeichnet. Es erschien in Nr. 5 des Verordnungsblattes (gedruckt bei Schellenberg). Eine wesentliche Ergänzung erhielt es noch in demselben Jahr durch die allgemeine Schulordnung.

Der Seminariusdirector Dengel empfing den Charakter als Herzoglich nassauischer Oberschulrath und die große goldene Verdienstmedaille. Sein in Druck gegebenes Manuscript: „Die Volksschule. Ein methodologischer Lehrkursus“, erhielt jeder Lehrer des Herzogthums als theoretisch-practisches Handbuch. Zum Seminariusdirector in Idstein wurde Schulrath Dr. Gruner, bisher Professor in Koblenz, ein Schüler Pestalozzi's, ernannt. Die beiden späteren Konrektoren Diehl und Reichel waren zu dem Pädagogien Stellenberg in Hofwyl und mit dem Neuallicher Peiri zu Dengel geschickt worden, um noch einen Cursum zu absolviren. Die Pädagogien wurden zu Wiesbaden, Idstein, Mellenburg und Hadamar eröffnet, das Landesgymnasium zu Weilburg, an welches der Director des aufgehobenen zu Idstein Dr. Enell in derselben Eigenschaft mit dem Charakter als Oberschulrath versetzt wurde. Die ehemalige Akademie zu Herborn ging ein bis auf die theologische Fakultät; es bestand hier fortan ein evangelisches Predigerseminar zur practischen Ausbildung der approbirten jungen Geistlichen vor ihrem Eintritt in's Amt. Zur Landesuniversität wurde am 6. December 1817 nach einer Convention mit der hannoverschen Regierung Göttingen erklärt. Trotzdem im Sommer 1817 die ganze Schularbeit

nach der neuen Ordnung bereits im Gange war, dauerte es doch noch bis zu Anfang 1820, ehe die Neubildung der Schulen, die Begrenzung der Schulbezirke, die Bildung der Ortschulvorstände und die Auswahl der Schulinspektoren vollendet erschienen. In Lehrern wurden auch zwölf katholische Geistliche, darunter Pfarrer Brand, gewählt. Mit großer Freude ging damals Alles an die Arbeit, und das ganze Land begrüßte frohen Herzens die Neuordnung der Dinge.

Das gesammte Schulwesen beruhte also auf christlich-ökonomischer Grundlage; die Volksschule war, um mit Fichte zu reden, nicht confessionell, noch weniger religionslos, nicht aconfessionell, sondern interconfessionell, mit besonderem Religionsunterricht der christlichen Confessionen. Von 1817—1844 bestand außer dem confessionell-obligatorischen Religionsunterrichte noch ein sogenannter „allgemeiner“ nebenher, den ursprünglich der Präsident Idell und der (katholische) Oberschulrath Roth beaufsichtigten. Alle Schulen wurden als Simultanfakultäten betrachtet, einerlei ob sie Mißschulen waren oder von Kindern einer Confession besucht wurden. In Mißschulen wurde die Confessionalität derart gewahrt, daß die Anzahl der Lehrer jeder Confession sich nach dem Verhältnisse der Kinderzahl derselben richtete. Nur an zwei Orten zu Cronberg und Eppstein wurden in der Folgezeit confessionelle Schulen zugelassen. Wo nur ein Lehrer an einer Schule stand, wurde der Religionsunterricht der andersgläubigen Kinder vom Lehrer des Nachbarortes oder dem Kirchspielgeistlichen erteilt.

Die Verhältnisse blieben ruhig und friedlich bis im Jahre 1842 die ultramontane Bewegung in Deutschland anfing, fester zu werden. Seit jener Zeit liegen auch die Ultras in Nassau Sturm gegen die Simultanfakultäten. 1844 erlangte Bischof Plun von Limburg die Aufhebung des Allgemeinen Religionsunterrichts, 1845 die möglichst confessionelle Schichtung der Schulinspektionen, 1851 die Schließung des simultanen Seminars zu Idstein — nicht nominell, aber thatsächlich in die confessionellen zu üfingen und Montabaur, 1854 die Wiederherstellung der katholischen Regierungsschulreferententelle — was übrigens der evangelische Schulrath (Fichte) ebenfalls beabsichtigt hatte. Die Versuche von 1866—68 dagegen, die Simultanfakultäten gänzlich aufzuheben, mißlangen, da König Wilhelm I. an den berechtigten gesetzlichen Eigentümlichkeiten nicht rütteln wollte. König Friedrich III. (Kaiser Friedrich) hatte sogar die nassauische Simultanfakultäten für die ganze Monarchie zum Vorbilde nehmen wollen.

Man wirft der Simultanfakultäten vor, sie erzeuge die Sozialdemokratie, gar die Räuber und Mörder mehr als die Confessionsschulen, sie sei Ursache der zunehmenden religiösen Verwilderung, der Prostitution u. s. w. Darf man das eigentlich aus Nassauern bieten?

Ist es nicht eine eigenthümliche Erscheinung, daß bei den betr. Katholikenversammlungen hauptsächlich die Geistlichen das Wort führen? Die evangelischen Geistlichen sind zum weitaus größten Theile mit dem Bestehenden zufrieden. Die Kirchenräthe Otto und Senft haben s. B. in der nassauischen Kammer die Simultanfakultäten verteidigt, die Versammlung der Theologen beim Herborn'er Jubiläum (1868) hat sich für dieselbe ausgesprochen; die Landesbischöfe, auch der letzte, Wilhelm, standen ihr wohlwollend gegenüber. Sie hatten ja auch alle die segensreichen, einigenden Wirkungen der Schule erfahren. Dagegen sucht man von der anderen Seite her mit Gewalt zu trennen, auseinanderzureißen. So braucht man mit Vorliebe die lächerliche Bezeichnung „Zwangs-Mißschule“, während man doch in diesem Falle entsprechende einer „Zwangsmißschülerne“ nicht kennt. Als ob der größte Theil der Bevölkerung unseres Landes in diesem „Zwange“ seit Jahren etwas Schlimmes fände. Man verdrängt die Gründe des Simultanens Idell, Schellenberg, Roth u. als Nichtchristen; Man sagt, der Religionsunterricht und die Kirche kämen zu kurz, trotzdem die Kinder der oberen Klassen der Schulen mit dem Confirmationunterrichte acht Stunden Religion, dazu jeden Tag Messen, Sonntags oft zweimal Kirchengang u. s. w., trotzdem die Geistlichen auf dem Lande die Schulinspektion haben. Unter all' diesen Angriffen sind die duldbenden Mächte katholischer Manner wie des Schulraths Keller in Friedr. und des Archidiakons Keller in Münster, Stimmen von Predigern in der Wüste.

Ist es nicht eigenthümlich, daß Ausländer, confessionell erzogene Leute, die nach Nassau kamen und unser Schulwesen kennen lernten, Anhänger und Vertreter desselben wurden? Ich erinnere an die Schulrath Seebode, Fichte, Haber, Boyer. Und ich bekenne gern, daß ich selbst, als ich aus dem Rheinischen in's Nassauische, in's Rheingebiet übertrat, aus einem confessionellen Sanktus, der sehr interessant war, ein simulanter Paulus geworden bin.

Der Ultramontanismus aber tritt sich, wenn er glaubt, in seinem Rechte; woher die Simultanfakultäten alle Katholiken hinter sich zu haben. Zu Dupenden haben selbst Orte mit katholischer Bevölkerung Protest gegen die unmaßige Neuernng eingelegt. Und ist es nicht auch ein merkwürdiges Zeichen, daß das confessionelle Cronberg ebenfalls und gar zweifach gegen das Schulgesetz protestirte? Ein wahrer Sturm hat sich im Lande erhoben; der letzte Wahlkreis sandte allein 60 Petitionen mit 3333 Unterschriften ab. Es hilft nichts, daß sich die Gegner der Simultanfakultäten auf ihre Grundgesetze mit der Obrigkeit stützen. Die Obrigkeit kann irren und sie vermag sich der gewaltigen Bewegung, die unser Volk ergreifen hat, nicht zu verschlagen. Gegen seinen Wunsch wird sie ihm kein Gesetz aufzubringen wollen, das unsern sozialen Frieden ein Ende macht. Und in Hinsicht hierauf bilden die Anhänger der Simultanfakultäten getrostes Muthes wie bis an in die Zukunft.

G. Spielmann.

Nachdruck verboten.

Unter Palmen.

Erzählung von Hans Wachenhausen.

(10. Fortsetzung.)

„Mein Gesicht sollte sein. Sie aufzusuchen,“ begann sie wieder. „Nicht nur, um vor Ihnen gerechtfertigt zu sein, wollte ich Sie sehen; es war mir eine heilige Pflicht, die Angehörigen des unglücklichen jungen Mannes zu finden, um zu sehen, was mein Vater Ihnen gethan. Welcheicht weilt eine trauernde Mutter noch um ihn, vielleicht vermissen ihn jütlische Geschwister! Mir war es ja, als ich so schnell davon geführt ward, nicht einmal vergahnt, seinen Namen zu erfahren, denn auch er hat sein Grab in den Klammern gefunden. Kann ich mit Gold — denn was besitze ich Anderes! — einen unersetzbaren Verlust wieder vergessen machen? Er hinterließ mir ja so viel, daß mir graut vor diesem Besitz, den ich nicht angrühren wage, dessen Verwaltung ich einem ehrenwerthen Manne, meinem Begleiter übergeben! Sellen Sie mir diese Angehörigen finden, helfen Sie mir diese Last abburden! Ich bin ja noch zu jung, um bis an mein Ende ohne Lebensmuth unter Menschen zu wandeln, an deren Freude mir kein Antheil beizubringen ist.“ Er lächelte das schwere Gewand raufend, sah, wie sie, das Taschentuch vor das Antlitz führend, sich erhob.

„Fräulein Jacobina!“ rief er mit dem ganzen Herzen in der Stimme. „Versagen Sie über mich! Kann es Ihnen ein Trost sein, so hören Sie: es ist fast, als habe Gott selbst mich hierher geschickt! Seit Wochen schon jagte mich eine nervöse Unruhe! Ich mußte fort, ich reiste, ohne zu wissen, wohin; ich traf hier ein, mir dieses Vieles unbekannt! Ich mußte Ihnen begegnen, so sollte es nach des Schicksals Willen sein, um Ihnen sagen zu können: Diese

Angehörigen des jungen Mannes, eine zärtliche Mutter, eine treuernde Schwester, sie sind schon gefunden; ich will Sie zu Ihnen führen, wenn Sie es begehren.“

Eine hastige Bewegung ihres Armes unterdrück ihn. Sie starrte ihn mit großen zweifelnden, unerschlossenen Augen übertrast an, dann senkte sie diese sinnend, um sich in die Ueberraschung zu finden.

„Nein, nein!“ rief sie erschüttert aus. „Nicht so!“ . . . Sie athmete hoch auf, die Hand an die Brust fahrend. „Nein, nicht so! Niemand darf erfahren, daß eine fremde Hand . . . Man würde den Fluch auf mich übertragen und nicht auf diesen Boden soll er mit weiter folgen, die ich doch genug gelitten! Ja meiner Verwundung hatte ich ja schon nach seinem Hingang einen Plan entworfen, und so will ich ihn thun.“

„Es schien, als sei wirklich ihr Gemüth erleichtert; Modestisch sah, wie eine flüchtige Wäthe auf ihre Wangen trat; ihm war's in dem Moment, als fäße sie diesen Lebensmuth, von dem sie gesprochen. Sie sank auf den Sessel zurück und lehnte sinnend die Stirn auf die Fingerspitzen.“

„Nehmen Sie nicht, wenn ich Ihnen lästig bin,“ bat sie, wieder zu ihm aufblickend. „Sie sollen mir ja zu einem guten Theil Ihre Fingerringe leihen und . . . nicht wahr, Sie sind mir ein Freund wieder?“ Sie lächelte so trübe, indem sie ihre Hand aufstreckte, die er in überfluthendstem Glückseligkeit an seine Lippen führen wollte.

„Sagen Sie sich . . . dort, dort, mir gegenüber,“ fuhr sie, ihm die Hand entgegen, fort, mit der Lebhaftigkeit, die er früher nur in Affecten an ihr beobachtet. „Es ist mir, als erlöse sich wirklich meine Brust von dieser Last, als schäufte sich endlich ein Band zwischen mir und der Welt, dieser mir immer noch neuen Welt, die ich nur durch den

Schleier eines schönen, furchtsamen Gewissens zu betrachten gewagt, seit ich Sie betreten.“

„Es war, als athme sie wirklich auf bei dem Gedanken, der sie jetzt beschäftigte, sie ganz einzuweihen schien, als empfinde ihre Brust seit lange einmal eine Befriedigung, denn ihre durch Muthwillen vollends erlärten Züge belebten sich, während es in ihr arbeitete.“

„Sie wissen,“ fuhr sie fort, „Sie allein können mich hier beirathen, können erkennen, wie groß mein Verlangen ist, vorurtheilfrei dieser Welt hier in's Auge blicken zu dürfen, seit ich allein dasthe. Ich fand auch drüben so, Sie haben es; dort aber war ich die Tochter eines mißachteten Mannes, die jedes Menschenanlich miß; ich durfte Ihnen ja nicht sagen, warum ich Alle floh. Alle hachte; hier möcht' ich achten und geachtet werden, aber dazu muß ich von mir thun, was Unrechtes an mir hostet; ich verachte dieses Gold, das mein Vater zusammengeholet! O es müßte eine reiche Arbeitsbeute sein, die er während fast zwanzig Jahren, wie ich berechne, gemacht hat, nur eine solche konnte seine Habhacht so weit treiben! Ein Menschenleben ist zwar wenig drüben, aber es waren doch Gottes Geschöpfe, die er opferte, um Millionen zu erwerben . . . fünf Millionen Dollar, wie mir Herr Bernard, mein würdiger Beschützer, sagt. Sie kosteten auch meines Vaters, meiner Mutter Blut, denn die Marben an ihren Händen, die ich erst später verstand, zeugten von Weiber gierigem Wirken! Ich will auch dieses Gold nicht, denn es kann nicht Segen bringen, ich will es —“ Sie blühte ihn so ernst und mit Zweifelnden fragend an — „ich will es, so war mein Plan, zunächst theilen mit den Angehörigen von meines Vaters letztem Opfer! Sagen Sie mir: wird dieses Blutgeld ausreichend sein zur Sühne? Das Uebrige . . . o Sie werden mir auch darin helfen! . . . Sprechen Sie!“

Berlin, 24. März.

Abgeordnetenhaus.
bd. Berlin, 24. März

* **Verschiedene Mittheilungen.** Der Verwaltungsrath Deutschen Schillerstiftung hat loben den 32. Jahresbericht veröffentlicht. Wir entnehmen demselben, daß der Vorort Weimar im vorigen Jahre 40,968 M. auf Unterstützung für Schriftsteller oder deren Angehörige verwandt hat.

Deutsches Reich.

* **Mundstich im Reich.** Wie schon gemeldet, sollen russisch-jüdische Auswanderer in Thorn nach einer Anordnung der Staatsregierung nicht mehr durchgelassen werden. Das Verbot hat seinen Grund darin, daß die russischen Behörden sich mehrfach geweigert haben, solche Auswanderer zurückzugeben, wenn sie in den deutschen Dörfern wegen Mangels an Geldmitteln zurückgewiesen wurden. Hierdurch entfielen für die Behörden viele Unannehmlichkeiten und viele solche das Verbot der Regierung verurtheilen. Auf dem anderen, in Sachsen, ist eine gewisse Anzahl Auswanderer bereits angekommen. Die Bahnpolizisten sind diese Auswanderer nicht willig zu lassen, da sie meist sehr unreinlich und oft mit ansteckenden Krankheiten befallen sind, weshalb man sie auch thätlich in Sonderabtheilungen unterbringt.

* **Schweiz.** In Nizza starb durch Herzlähmung der größte schweizer Finanzmann, den man oft den schweizer Rothschild nannte, Karl Fierz-Cambis aus Zürich. Müssige körperliche Anstrengungen während der jüngsten schweizer Krachzeit machten den kaum 40 Jahre alten Mann krank. Er hinterläßt ein kolossales Privatvermögen. Die schweizer Künstlerwelt besonders verliert in ihm einen eifrigen Gönner und finanziellen Unterstützer. — Im Centralbahnhofe an

Kleine Chronik.

Lezte Drahtnachrichten.

Geschäftliches.

Bezieher erhalten bis dahin das „Wiebadener Tageblatt“ unentgeltlich. Das Post-Abonnement ist baldigst zu erneuern.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 25. März, Abends 8 Uhr:

132. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Fr. Nowak.

Programm:

- | | |
|---|---------------|
| 1. Deutscher Kaiser-Marsch | Joh. Strauss. |
| 2. Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla“ | Rossini. |
| 3. Romanze aus der ungarischen Suite | H. Hofmann. |
| 4. Coppelia-Walzer | Delibes. |
| 5. Chaconne | Durand. |
| 6. Variationen über ein Negerlied | Wüster. |
| 7. Potpourri aus „Undine“ | Lortzing. |
| 8. Csikos-Quadrille | Joh. Strauss. |

**Das „historische Concert“
am 18. März,**

In welchem versucht wurde, einem größeren Publikum die Früchte vorzuführen, welche die musikalischen Leistungen der Schüler des Conservatoriums nach einem ersten halben Jahre zu zeitigen vermochten, hat leider seitens der Kritik nicht dasjenige wohlwollende Entgegenkommen gefunden, welches ich mit Bestimmtheit erwarten zu dürfen glaubte. Da die Verantwortlichkeit für diese Benachteiligung zum größten Theile mir zufällt, so kann ich nicht umhin, die Eigenartigkeit der bei uns ausgeführten Leistungen besonders zu betonen und auf die großen Schwierigkeiten hinzuweisen, welche aus der richtigen Beurtheilung des Ausmaßes der Leistungen entgegenstehen. Die vorgeführten Stücke sind sammt und sonders Berlin der Literatur der betreffenden Zeit, von dem für die Zeit seiner Entstehung (1820) schier unbegreiflichen Niveau angefangen bis zu dem Halm von Padre Martini; nichtdeshalb bedarf es zu einer rechten Würdigung der relativen Schönheit z. B. der dreistimmigen deutschenlieder eines liebevollen Eingehens auf den wahren Standpunkt sowohl der Dichtung als der Composition (es ist die Zeit der successiven Composition der einzelnen Stimmen, zuerst Tenor, dann Bass und zuletzt Contraltos als ergänzende Stimme). Gewisse Absätze, wie z. B. die gebührenden Verzerrungen bei Couperin und Mozart sind so sehr Eigenthümlichkeiten der Zeit (um 1700), daß ihre Reduktion auf ein uns heute zukommendes Maß schon Geschichts-fälschung sein würde. Andererseits sind aber wiederum die Werke aus der Blütheperiode des eigentlichen Contrapuncts (Johann Sebastian Bach, Beethoven, etwa 1450–1600) von einer so großen Complicirtheit der Stimmführung, so durchsetzt mit höchsten harmonischen Bindungen, daß es Demjenigen, der mit dieser Art Literatur nicht vertraut ist, sehr wohl passieren kann, daß er eine Verwirrung der Stimmen zu erkennen glaubt, was allzu correct wie es geschrieben ist, zum Vortrag kommt. Das war z. B. in der wunderschönen dreistimmigen Chanson von Moschles der Fall, die durchaus gelang, desgleichen in den Liedern von Haas und Paul Hofmeier. Wenn ich dies hier ausdrücklich betone, so hoffe ich, daß mein Name meiner Versicherung eines Gewinns zu geben vermag. Daß eine Anzahl der vorgeführten Tonsätze wahrscheinlich seit Jahrhunderten überhaupt nicht mehr gehört worden sind (die Stücke Dufay's und Clegens' sicher nicht) erweist natürlich die Benachteiligung der Leistung sehr. Die zum Vortrag gebrachten Werke mit Orchester (unter denen das hochinteressante Werk von Abaco gänzlich in Vergessenheit gerathen war) wurden von Herrn Meier in der That nur aus einer beschränkten Perspektive begleitet (d. h. der Clavierpart war nicht ausgeführt) als praktische Erläuterung des Zweckes des im Conservatorium eingerichteten Cursus „Generalbassspiel“. Zum Schluss weise ich noch darauf hin, daß der mitwirkende Chor laut Programm aus den Besuchern meines Musikgeschichtscurus bestand und daß die Zusammenstellung eines Clavierchorus vollständig außerhalb unserer Berechnungen lag; daß sich nichts desto weniger ein leistungsfähiges Ensemble zusammenfand, war mir eine besondere Freude, die es mich wegen ließ, die Öffentlichkeit mit dem Gegenstande unserer Studien bekannt zu machen.

Dr. Hugo Riemann.

Handschuhe

zu sehr billigen Preisen in grösster Auswahl,

„Reynier, beste Marke der Welt,“

empfiehlt 330

W. Thomas,
Webergasse 6.**Ausgabe bestellen**

des

„Wiesbadener Tagblatt“

befinden sich bei

- A. Mosbach, Delapoststraße 5.
G. Kretzer, Rheinstraße 29.
W. Jung Wwe., Ecke Adolphsplatz u. Adolphstraße.
Carl Linnebach, Ecke Albrecht- und Röntgenstraße.
W. H. Birk, Ecke Adolphs- und Domstraße.
H. J. Burkart Wwe., Ecke Karl- und Röntgenstraße.
Adolf Wirth, Ecke Röntgen- und Rheinstraße.
Carl Zeiger, Ecke Friedrich- und Schmalbaderstraße.
Georg Lotz, Ecke Albrecht- und Rheinstraße.
H. Burkhardt, Ecke Schöner- und Wilmstraße.
Ph. Bein, Ecke Hellmunde- und Röntgenstraße.
Peter Enders, Ecke Röntgen- und Schmalbaderstraße.
V. Groll, Ecke Schmalbader- und Adlerstraße.
H. Gärten, Plattenstraße 38.
Louis Sattler, Taunusstraße 17.
Louis Kimmel, Ecke Adolphs- und Röntgenstraße.
Theodor Hendrich, Ecke Dombach- und Kapellenstraße.

Die Ausgabebestellen des „Wiesbadener Tagblatt“ nehmen Bestellungen für das am 1. April beginnende neue Vierteljahr zum Preise von 1 Mk. 70 Pf. jederzeit entgegen.

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: J. B. J. Oberl. Anzeigen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Alle Drucksachen

fertigt in einfacher wie eleganter Ausstattung die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,

Wiesbaden, Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Ein grosser Posten

3986

engl. Tüll-Gardinen,

nur bessere Qualitäten in crème und weiss,
sind zu aussergewöhnlich billigem Preis, von
Mk. 5 das Fenster anfangend, zurückgesetzt.

Julius HeymannAusstattungs-Geschäft,
Langgasse 32, im „Adler“.**Specialität:****Garantirt ächt schwarze Strümpfe**für Damen und Kinder
in nur extra prima Qualitäten.

Diese Strümpfe färben beim Tragen nicht
ab und verlieren auch beim Waschen die
schöne tief schwarze Farbe nicht.

Billige feste Preise!

W. Thomas,
Webergasse 6. 330**Neu! Normal-Pincenez. Neu!**

Niederlage bei 3349

Otto Baumbach, Taunusstraße 10.

Jeden Samstag
verlaufe ausfortirte
und zurückgehe
Sandalschuhe
zu bedeutend billigeren
Preisen. Augenblicklich viel
schwarz vorhanden. 2875

R. Reinglass,
Webergasse 4.

Größtes Lager. — Billigste Preise.

- Teppiche.** Sopha-Teppiche von 6 Mt. an,
Zimmer-Teppiche in allen Größen.
Kunststoffe, 100–200 Cm. Stiel Mt. 18,—
100–200 „ „ „ 28,—
100–300 „ „ „ 38,—
200–300 „ „ „ 60,—
300–400 „ „ „ 100,—
- Vorhänge,** 3/4 Mt. lang, mit gewaschenen Franzen,
4 Mt. per Stiel.
Gardinen, 3/4 Mt. lang, gute Waare,
per Fenster 7 Mt.
Fischdecken in Blau,
von 10 Mt. an bis zu den billigsten.
Divandeken, 3 Mt. lang, mit Franzen,
von 16 Mt. per Stiel an.
Reisdecken, nur 1. Qualitäten,
von 10 Mt. per Stiel an.
Ächte Persische Teppiche in allen Größen
zu den billigsten Preisen

5084

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 10.**Geschäfts-Anzeige.**

Den Betrieb der Wirtschaft in dem Hause

Hartingstraße 13

habe ich selbst übernommen und bitte um geneigten Zuspruch.

Wiesbaden, den 25. März 1892.

Hch. Wollmerscheidt.

E. Hübinger,Ecke der Häfner- und Goldgasse 1,
empfiehlt in grosser Auswahl:

- | | |
|---------------------|---------------------|
| Filzhüte für Herren | von Mk. 2.50 an. |
| Confirmanten-Hüte | 1.50 „ |
| Seidenhüte | 5.— „ |
| Mützen jeder Art | 1.— „ |
| Chapeau-glaces | 12.— „ |
| Cravatten | in neuesten Formen. |

Stets Neuheiten.

5088

NB. Strohhutwaschen, Hut-Reparaturen schnell u. bill.

Verlagswerke

übernimmt und besorgt deren buchhändlerischen Vertrieb 3661

Carl Schneggenberger's Verlagshandlung,

20. Kirchstraße 20.

Franz Joseph Willms, Mainz, Reichs Hofstr. 1,

empfiehlt sein großes Lager in La. deutschen, franz., engl. und
amerik. Werken für Küfer, Sattler, Spengler, Schreiner, Tape-
zierer, Wagner, Zimmerleute z. z. NB. Bei Anfragen oder Be-
stellungen bitte die Firma Franz Jos. Willms anzuschreiben.

Farben in allen Nuancen,

rasch trocknend, mit Glas, ohne nachzufärben,
gelbes und weisses Paracetal,
französl. Stahlfarbe, nicht brechend,
rohes und gefärbtes Leinwand, Klebefei,
weisses und gelbes Wasch- und Zerpeinöl,
Pinsel in jeder gewünschten Größe,
Spiritus- und Delfinölbedecke in absolut prima Waare
vorhanden in der Drogerie von 5088

Wilh. Heine, Birk,

Ecke der Adels- und Crantenstraße.

Parquetboden - Wichse

empfiehlt

5471

C. Brodt,

16. Albrechtstrasse 16.

Schlagsahne

(Centrifugen-Sahne) per 1/4
Ltr. 60 Pf., fertig geschl.
mit Zucker und Vanille in
Glaschalen 80 Pf., saure
Sahne 50 Pf., Rahmsahne
40 Pf., stets vorräthig
Bief. frei in's Haus, empf. die Molkerei, Rind- u. Kalb- u. 3287
E. Hargstedt, Rind- u. Kalb- u. 3287

Back-Pulver

(American Baking-powder)

zur raschen und bequemen Herstellung von Kuchen,
Torten, Puddings etc., in Packeten à 10 und
25 Pf. empfiehlt 1643

E. Moebus, Taunusstrasse 25.**Preißelbeeren,**

Orangen- und Apfelsin- Marmelade, Kismarmelade, Fruchtgels,
Gründergels, st. Nhn. Apfelsin, sowie veredelte Gels,
Compote und Marmeladen, st. Fruchtgels empfiehlt die Cent-
fabrik, Schillerplatz 3, Dort. 516

Frische Egm. Schellfische.

J. W. Weber, Röntgenstraße 18.

Einb. Fleischer, e. Röntgenstr. 18 u. Schmalbaderstr. 49, u. 2
Käsebrat, neu, eisen-ladirt, mittelgroß, billig zu ver-
kaufen bei W. Unbescheiden, Röntgenstr. 25. 5088

Atelier für künstliche Zähne etc.

Umarbeitung schlecht passender Gebisse
rasch und billig. 2276

Jean Berthold,

Kirchgasse 35 (neben dem Nonnenhof).

Ein Leasing mit Jährlich: „E. H. 20. Oct. 92“ wurde
verloren. Der Finder wird um Abgabe gegen Belohnung Ad-
elsstraße 48, 2. etage.

Verloren in der Langgasse Silberne Kasse.

Abgegeben gegen Belohnung Herthol 15